

Aufruf an alle Semiten

Von Debora Reich, August 2006

Aus großer Liebe zu all meinen Schwestern, Brüdern, Cousins und Cousinen, Söhnen und Töchtern der großen semitischen Familie schreibe ich in dieser Stunde des Blutvergießens und der Verzweiflung: ich rufe euch auf, öffnet jetzt und heute eure Augen und Herzen und seht an, was direkt vor euren Augen verborgen worden ist.

In Palästina und Israel sind die uns zugeteilten Möglichkeiten nicht so kompliziert, wie uns Analytiker und Kommentatoren weismachen wollen. Unsere Optionen sind sehr einfach: entweder ohne Ende am Wettbewerb gegenseitiger Zerstörung teilnehmen, bis wir diese vollkommen erreicht haben (und dabei einen großen Teil der restlichen Welt mit uns in den Abgrund reißen) oder von jetzt an, an einem mit einander abgestimmten Zusammenleben, Zusammenaufbauen und gemeinsamen Fortschritt zu arbeiten (und dabei ein kostbares, neues und soziales Paradigma für uns und die Menschheit zu schaffen).

Freunde schlagen mit mir einen Weg aus unserm Dilemma vor. Und ich will ihn hier so einfach wie möglich in meiner Art und Weise beschreiben.

Zunächst möchte ich denen sagen, die sich der Gewalt, dem Kriegszustand, den Waffen verschrieben haben: Öffnet doch eure Augen! Euren Nachbar mit Gewalt zu unterdrücken, bedeutet, euren eigenen Enkelkindern ins Herz zu schießen – weil sich kein Volk auf ewig unterdrücken lässt. Wenn es sich wieder erhebt, werden die Kinder eurer Kinder den Preis dafür zahlen müssen. Genau so wahr, aber noch schwerer zu begreifen ist – wie legitim euer Aufstand von unparteiischen Richtern auch betrachtet werden mag – die Unterdrückung eures Nachbarn mit Gewalt los zu werden, bedeutet, so zu werden wie er – und so wird sich die Gewaltspirale immer weiter drehen.....

Ein anderer Aspekt dieser schwierigen Sache ist kürzlich deutlich geworden: die ungewollten Folgen von Erfolg. Israel gelang es, eine Weltklasse-Militärmacht zu werden – doch was hat es damit erreicht? Dem bewaffneten Kampf ist es gelungen, der palästinensischen Unabhängigkeitsbewegung eine Präsenz auf der Weltbühne zu vermachen, gleichzeitig aber die Welt blind zu machen gegenüber den großartigen Dimensionen palästinensischer ziviler Ausdauer und heroischer Bemühung um eine konstruktive Staatenbildung – was wurde also erreicht?

Die exklusive Herrschaft

Lasst uns ruhig einmal unsren lang anhaltenden Versuch in Israel-Palästina näher betrachten, wie wir dieses Stückchen Land auf Kosten unserer Cousins zu unserem Land machten. Man könnte zu Recht behaupten, dies gehe bis in die biblischen Zeiten von Abraham, Sarah und Hagar zurück. Man gewinnt also nicht viel, wenn man über 1967, 1948, 1929 oder 1882 oder das Mittelalter oder die Geburt Jesu als endgültige Bezugszeitpunkte redet. Wo anders habe ich diesen Prozess „das Schälen einer Zwiebel“ genannt – das Analysieren auf einander folgender historischer Schichten und zwar zeitlich rückwärts gewandt, ist immer nur mit Weinen verbunden. Zuletzt bleibt ein Haufen Zwiebelschalen übrig und ein Ozean an Tränen und kaum etwas anderes. Nehmen wir endlich einen anderen Weg!

Gewähren wir manchen Leuten, dass sie eine leidenschaftliche Verbindung zu einem Stück Land haben; das ist natürlich und vielleicht universal. Aber nirgendwo ist geschrieben, dass

diese Verbindung unbedingt mit Besitzrechten verbunden sein muss oder dass diese Verbindung exklusiv sein müsste oder sein könnte. Tatsächlich leben viele Kulturen eng mit dem Land verbunden, empfinden die Idee des Besitzes aber als lächerlich (Besitz die Fliege denn den Hund?). Sie wissen, dass es unsere besondere Rolle ist, dem Land zu dienen, sein Verwalter zu sein. In der biblischen Geschichte von König Salomo und den beiden Frauen, die beide behaupten, die Mutter desselben Kindes zu sein, bewies die wirkliche Mutter ihre größere Liebe nicht dadurch, dass sie an ihm festhielt, sondern dass sie es gehen ließ. Wenn man Olivenbäume einen nach dem anderen ausreißt, so ist dies, als würde man einem Baby die Fingernägel einzeln ausreißen – wie können wir dann behaupten, dieses Land zu lieben. Wenn wir ein Restaurant – persönlich – oder eine Wohnung – aus der Luft bombardieren und nur ein einziges Kind dabei töten, was würde König Salomo über unsere Liebe zu den Kindern dieses Landes sagen? Wie kann jemand behaupten, dieses Land wirklich zu lieben, wenn man seine Liebe damit demonstriert, indem man es mit Kontrollpunkten stranguliert, es mit Gewalt füllt und in Blut ertränkt?

Um aus dieser Falle herauszukommen, muss man erkennen, dass die enge Verbindung zu diesem Land nicht unbedingt exklusiv sein muss. Die menschliche Kultur ist in den letzten 50 Jahren zufällig auf einen neuen und sinnvollen Weg geraten, um diese Frage neu zu sehen. Vor einem halben Jahrhundert begannen Mathematiker ein mathematisches Modell für vielfache parallele Universen auszuarbeiten - nicht als Fiktion sondern als Wissen. Indem sie das Window-System für den persönlichen Computer schufen, übersetzten Cyberpioniere diese Vorstellung in etwas für uns alle Sinnvolles: vielfache Programme sind zugänglich, alle sind gleich präsent, aber wir beschäftigen uns jeweils nur mit einem. Psychologen und Anthropologen haben uns schon seit Jahren gesagt, dass unser Leben das ist, womit wir uns ernsthaft beschäftigen, dass es viele Realitäten gibt, die man erfahren kann, dass aber die eine, in der wir leben, die ist, die unsere Kultur uns zu beachten lehrt. Mystiker haben dies seit Jahrhunderten schon gesagt – aber zu wenige von uns haben diese Botschaft wahrgenommen.

Auf metaphorischer Ebene sind im semitischen Nahen Osten vielfache Realitäten seit langem eine Tatsache gewesen. Geh nach Tel Aviv und zeige irgendeinem Juden die Landkarte des Landes zwischen Jordan und Mittelmeer und frage ihn, was das für eine Gegend sei. Er wird antworten: Israel. Geh nach Nablus und zeige dieselbe Karte einem Palästinenser und stelle dieselbe Frage. Er wird antworten: Palästina. Was ist das anderes als parallele Realitäten?

Parallele Herrschaft – das neue Paradigma

Diese Denkmethode suggeriert, dass wir tatsächlich unsern Kuchen haben und gleichzeitig ihn auch essen können. Statt das Land in einer Weise aufzuteilen, die keiner akzeptieren kann, nehmt es ganz und gebt es jedem. Groß-Israel und Groß-Palästina gehen in diesem Model gleichzeitig in ein und demselben Land auf, mit denselben Grenzen – in parallelen Universen: jedes mit seiner Flagge, seiner Nationalhymne, Mitgliedschaft in der UN. Jedes mit seiner eigenen Regierung, seinem Auslandsdienst und Steuern. Nenne es eine neue Form von Konföderation oder die Aktualisierung von parallelen Realitäten – die Terminologie ist nicht so wichtig. Andere Nationen haben ihre eigenen Wege der Teilung gefunden wie Belgien und die Schweiz. Wir können es auch.

Viele praktische Herausforderungen würden bleiben, um den Kuchen hier und jetzt zu teilen. Es sind Herausforderungen, mit denen sich professionelle Teams zusammen lang und breit aus einander setzen sollten, aber es gäbe auch enorme unmittelbare Vorteile. Vielleicht ist der beachtenswerteste Vorteil der, dass wetteifernden Ansprüchen religiöser Orthodoxien eher geholfen als ignoriert oder beeinträchtigt werden. Der Islam muss kein Gebiet aufgeben, das

einmal zu seinem Herrschaftsgebiet gehörte; Juden müssen nicht die Gräber ihrer Urväter im Stich lassen. Wer wagt zu sagen, wenn die alten Propheten heute leben würden, ob sie nicht ein neu erdachtes Paradigma freudig begrüßen würden, das einen Weg zu mehr Liebe und Verständnis und zu besserem Zusammenleben weist. Was ist Prophetie denn anderes gewesen, als eine freudige Aufnahme neu erdachter Paradigmen?

Wenn euch dies zu vage scheint, so möchte ich ein einfaches Beispiel für dieses Prinzips geben: Stellt euch einen modernen Supermarkt in einem großen Einkaufszentrum vor. Ihr fahrt mit eurem PKW hin und parkt auf einem Parkplatz, der sonst noch von andern Leuten benützt wird. Es ist nicht euer Parkplatz; er gehört euch nicht und es ist nicht nötig, dass er euch gehört. Dann nehmt ihr einen Einkaufswagen, der euch nicht gehört und der sonst von andern Leuten benützt wird, und ihr geht durch die Gänge des Supermarktes, die nicht exklusiv euch gehören und nehmt die Päckchen mit Lebensmitteln aus den Regalen und legt sie in den Wagen. Nachdem ihr alles bezahlt und den Wagen zurückgestellt habt, fahrt ihr mit eurem Wagen vom Parkplatz nach Hause. Hier gelangt die Metapher an ihre Grenze. Ihr möchtet mit eurem eigenen Wagen in euer eigenes Haus fahren und wollt nicht, dass inzwischen jemand anders eingezogen ist und ihr wollt, dass die von euch gekauften Lebensmittel von eurer eigenen Familie gegessen werden und nicht von jemandem anderem.

In Palästina/ Israel gibt es genug für jeden, solange wir zwischen dem mühelosen Teilen eines Parkplatzes oder eines Einkaufswagens unterscheiden und dem Fahren eines Wagens von jemand anderem mit dessen Lebensmitteln und diese an die eigene Familie verteilen oder gar in das Haus eines anderen ziehen.

Wir könnten eine Wahrheits- und Versöhnungskommission nach dem südafrikanischen Modell haben, um sich damit aus einander zu setzen, was Landraub ist und was nicht; Repatriierung der Vertriebenen, Zugeständnisse, Wiedergutmachung, Vergebung und all die andern heiklen Fragen. Sie können gelöst werden. Aber wir müssen das Grundparadigma an die erste Stelle setzen. Wenn wir einander als Quelle von Positiven sehen könnten und nicht als Bedrohung, wären wir in der Lage, alle Probleme zu lösen. Zunächst gibt es die Vision – dann die Details. Und auch wenn ich nun riskiere mich zu wiederholen: die Vision kommt aus der Liebe und nicht aus dem Zorn.

Irgendwo auf der Westbank lebt ein schwer arbeitender palästinensischer Bauer, dessen Sohn davon träumt Computerwissenschaften zu studieren, während Michal, die Tochter eines mir befreundeten israelischen Wissenschaftler, Landwirtschaft an der Hebräischen Universität studiert und davon träumt, in biologischer Landwirtschaft zu arbeiten. Warum kann Michal nicht mit Landwirten auf der Westbank arbeiten, damit ihre Produkte in Europa besser vermarktet werden können, während Ahmed Computerwissenschaften an der Bir-Zeit-Uni oder – ja! An der Hebräischen Universität studiert, wenn er das will. Das wäre die Zukunft, die wir gemeinsam haben. Wenn wir uns das vor Augen stellen, uns sehr verpflichtet, dies zu erreichen, liebevoll uns darum bemühen, dies Wirklichkeit werden zu lassen, wenn wir uns nicht von Verführungen aus dem Bereich der Illusionen und dem unerreichbaren letzten Sieg ablenken lassen – dann können wir es haben.

Und der Rest der Welt dort draußen, die schön längst genug von uns hat, genug von dem Gezänk und Blutvergießen und der Brutalität - die Welt wird dastehen und applaudieren. Aber zunächst müssen wir uns selbst in den Griff bekommen und unsere Arbeit tun.

Deb Reich ist Autorin und Übersetzerin in Israel/ Palästina debmail@alum.barnard.edu